

Mag. St. D.



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

6732

Kat. komp.

HISTORIA

II

ist: 6.732.

XI. - Ruyssel

Inbrw, Conscriptum etc.

vl. III. 112.



INNOCENTIUS XI PONTIFEX MAXIMUS



INNOCENTIUS. XI. PONTIFEX. MAXIMUS.

INNOCENTII XI.

Des

Grossen/ Frommen/ und Gotts- Enfrigen
Römischen

Papstes/
Leben/ Erwählung/

Ruhm- löblichste

Regierung/

Ex Libris

Und höchst- seligster

*Car. Reg. S. Aug.
Sagari.*

Gottf.

In Italiänischer Sprach beschrieben

von

D. G. B. P.

Anseho aber

In Deutsche Red- Art nach dem zu Venedig
gedruckten Exemplar getreulichst
übersetzt.



IX INNOCENTII
Die ganze Welt erstaunt! Dieweil der Todt geraubt
hat INNOCENTIUM, das Grosse Kir-
chen-Haupt!


Der sich der Unschuld stets und reiner Werck beflissen;
Zuhaben allezeit ein ohn-verlezt Gewissen!

Der kein Persohn sah an/ sondern ohn' Unterscheid/
Einjedem/ Groß und Klein/ ertheilt Gerechtigkeit!

Drum Er von Christo dort/ die frohe Stimm wird hören:

Komm! { BENEDICTE komm! } Ererb das
Du Gesegneter!
Reich der Ehren!

Standts-Gebühr nach Geehrter und Geneigter Leser.

 Jese wenig und kurze Blättlein/welche dem Hochgün-
stigen Leser vor Augen stehen/sind ein Inhalt und
Abbildung jenes grossen Statthalters Christi auf Er-
den/welcher der allgemeinen Kirchen mit so grossem
Nutzen des Christenthums/als mit grosser Ersprießlichkeit des
Catholischen Glaubens vorgestanden ist. Ich bekenne es ganz
aufrichtig und teutsch/das zu genugsamer Beschreibung eines
so herrlichen Wercks der göttl. Hand/nicht etliche wenige Blät-
lein genug seyn können/sondern grosse Bücher angefüllet wer-
den sollen. Aber meine Feder/welche dem Hochgünstigen Leser
zu gefallen sehr kurzsininig jederzeit gewesen/hat auch dißfalls
die alte verbleiben wollen/doch also/das man aus der Klauen
den Löwen/aus wenig Zeilen den grossen INNOCENTIIUM erkennen
möge. Ist auch beynebens zu wissen/das alle jene Begebenhei-
ten/so dem Hochgünstigen Leser gefallen können/nach Genügen
erörtert/und mit grösser Treuerhzigkeit vor Augen gestellet
werden sollen. So fern aber einer in diesem kleinen Begriff nit
alle absonderliche Begebenheiten erschen wird/kan solchen Man-
gel entweder meiner Benigkeit zuschreiben/oder zu meiner Ent-
schuldigung für gewis halten/das ich mich mit mehrern würde
heraus gelassen haben/wann mir nicht bekandt wäre der grosse
Ruff INNOCENTII des Enlfften/dessen einzige Gedächtnuß alles
dasjenige zu Gemüth führet/was von mir/geliebter Kürze hal-
ber/ist vorbey gelassen worden.

Nimm derotwegen dieses kleine Wercklein mit dergleichen
Hand und Gemüth an/als ich es darreiche! Bittend/und auf dei-
ne Höflichkeit fest gründend/das du nach solcher die eingeschli-
chene Fehler und Mängel gern übertragen wirst/in Bedencken/
das der menschliche Sinn sehr gebrechlich/und in seinen Kräf-
ten eingeschräncket seye. Lebe wohl!



Leben INNOCENTII des Eylfften dieses Nahmens Römischen Papstes.



Bzwar aus allen und jeden Lebens-Beschreibungen / der grossen Häupter / so in diesem Seculo oder Jahr-Hundert gelebet / schwerlich eine ohne Argwohn / mit eingelauffener Schmeicheley oder Fehler / von denen Gelehrten und Verständigen abgelesen wird / nichts desto weniger verhoffe ich / daß meine Feder in gegenwärtigen wenigen Blätlein für ganz aufrichtig von jedermann werde gehalten werden / alldieweilen noch vor allen Augen schweben jene jedermännlichen bewusste Begebenheiten / welche von INNOCENTIO dem Eylfften mit so grossem Nahmens-Ruff seynd an Tag gegeben worden. Und ist in der Sach selbst also / daß jener nicht könne für falsch gehalten werden / der Sachen beschreibet / in welchen alle nur gar zu sehr erfahren seynd ; alldieweilen die Glorwürdige Thaten / welche der gemeine Ruff durch die ganze Welt ausgebreitet / von den Wahrheit-liebenden nicht leicht weder vergrößert / weder gemündert werden können. Auf dieses derowegen sehe ich die Grundfest meiner angemassen Arbeit / welche / so viel sie erhöht wird von absonderlicher Grösse jener Sach / von der sie handelt / desto kleiner erscheinen wird wegen der geringen Fähigkeit desjenigen / der sie vor Handen gehabt.

Comum, eine aus den uhraltten und Adelichsten Städten in der Lombarden / so vorzeiten Gallia Cisalpina genannt / ware das glückselige Vatterland INNOCENTII, mit welchem sie sich nicht weniger

niger als mit allen anderen Denckwürdigkeiten berühmen kan. Der
Stammen / aus dem er entsprossen / war das Adelige und alte
Haus / deren Odoscalchi, welchen Nahmen auch sein Herr Vatter
Livius geführet. An der Frau Mutter Paulæ Castellæ Seiten
berührete er ein anders Adeliges Haus / so in der Stadt Castello
an der Tyber gelegen. In der H. Tauff wurde er aus Wohlge-
fallen und Belieben seiner Eltern BENEDICTUS benahmet / nicht mit
geringem Vorspiel / daß er in allen Sachen von dem hohen Himmel
sollte gebenedeyet werden.

Allda / weilen es wenig zu meinem Vorhaben dienet / werde ich
geschweigen die Hochadeliche und ohne Anzahl sehr grosse Vor-El-
tern INNOCENTII, werde auch vorbehen gehen die vielfältige Vortref-
lichkeiten seines Stamm-Hauses / aus welchem sich keine andere ha-
ben sehen lassen / als grosse in Waffen / Kriegs- Wesen / und in
Wissenschaften hoch- erfahrene Häupter. So ich nur auf die al-
lernächste Bluts- Verwandten die Augen wende / kommet zum er-
sten in Gedächtnuß Don Marcus Antonius, INNOCENTII nechst abge-
lebter leiblicher Bruder / welcher noch anjeko von denen Armen und
Waisen / (denen er mit grosser Barmhertzigkeit allezeit an die Hand
gestanden) als ein abgeschiedener Vatter betauet wird. Zu Rom
lebet noch anjeko Don Livio, ein Fürst und wohlverdienter Enickel
Ihro Heiligkeit / dessen unsträfflicher Wandel und grosse Weisheit
so viel vermochte / daß ihn LEOPOLDUS der Grosse Römische Käyser
zu einem Fürsten des Heil. Römischen Reichs erkläret. Dieser
hat wegen seiner selbstindig- habenden Vortrefflichkeiten / so einem
jedwedern grossen Haupt wohl anstehen können / schon allbereit ei-
nen so grossen Ruff erhalten / daß er nicht konte genennet werden /
es seye dann / daß er zugleich gepriesen würde. So lebet auch noch
anjeko zu Wäyland D. Herba, ein hoher geheimer Rath und Mini-
ster der Königlichen Majestät in Hispanien / ein Hoch- Adelicher
Sproß aus einer Schwester INNOCENTII, welcher durch seinen bes-
cheidenen Lebens- Wandel jenes grosse Lob erhalten / daß er von je-
dermännlichen für einen der klugesten Staatisten dieser lauffenden
Welt- Zeit gehalten wird. Zu Venedig befinden sich die befreundte
Herrn Gioanelli und Rezzovich, als Patrici der herrlichen Venetiani-
schen

schen Republique/ alle Bluts-Verwandte Ihro Päpstlichen Heiligkeit INNOCENTII, zu dessen Lebens-Lauff ich mich wiederum verfüge.

INNOCENTIIUS derowegen (dazumalen BENEDICTIUS) obwolten zart von Leib/ doch groß von Gemüth/ setzte seine fürnehmste Gedanken auf das Kriegs-Wesen/nit anderst/als ob er schon dazumal die Glorwürdige Kriegs-Jahr eines hohen Alters versuchet/ bestiesse sich jene Erfahrung in denen Waffen und Kriegs-Begebenheiten zu gewinnen/ welche zu seiner Zeit der ganken Welt mit so großem Nutzen und Frolocken der Christenheit solte erzeugt werden. Und weil er wol vermerckete/ daß er/ ohne wärcklicher Waffen- und Kriegs-Übung/ zu keinem Helden würde erhoben werden/ entschloß er sich/ seine hohe Gedanken in dem Werck selbst zu erzeugen: Verließ derowegen sein Vaterland/ verfügt sich in das Königreich Pohlen/ welches dazumalen in einem scharffen Krieg wider den Türcken verwickelt/ streitet alldorten wider den gemeinen Erb-Feind des Christlichen Namens/ und erzeugt zugleich seinen hochgefaßten Entschluß/ Krafft welches er für die Heil. Kirch sein Blut und Leben darzusetzen nicht Scheu getragen. Würde auch seinen ganken Lebens-Lauff mit Schlachten und Obzügen zugebracht haben/ wosern ihme nicht die Göttliche Vorsehung/ welche ihne dermalens zu der gröst-heiligsten Staffel des Christenthums erheben wollte/ die Sturm-Hauben und Panzer mit der geistlichen Bekleidung zu verändern anbefohlen hätte. Und wahrhafftig/ indem er schlüssig das Kriegs-Wesen zu verlassen/ kunte er keinen bessern Wechsel treffen/als von den weltlichen Waffen zu denen geistlichen; von dem Krieg zu denen Studiis und Künsten; welchen desto besser abzuwarten/ er sich nacher Neapel verfüget/ denen freyen Künsten obliegt/ mit so großem Fleiß und glückseligem Fortgang/ daß er mit den hoch-ansehnlichen Zeichen der Wissenschaft und Weisheit seiner eigenen Verdiensten mit dem Lorber ist begabet und gezieret worden. Dieses alles vermerckte er hoch vonnöthen zu seyn/daß nemlich derjenige/welcher von der Göttlichen Vorsehung zu einer hohen Staffel beruffen/ sich mit dergleichen Verstand- und Tugend-Zierde bereichern müste/ ohne welche keiner für Eeltfindig und Groß geschäzet werden kan. Er wuste bey-

nebens/

nebens / daß denen / so andern vorstehen / absonderlich ersprießlich wäre der Schatz deren Wissenschaften / ohne welche keine Regierung lang sonder Gefahr geführet werden mag.

Mit diesen herrlichen Sinn- und Gemüths-Gaben genugsam ausgezieret / begibt er sich nach Rom / allwo er bald von der dazumalen regierenden Päpstlichen Heiligkeit Urbano dem Achten dieses Namens / welcher ein absonderlicher Freund und Liebhaber der freyen Künsten und deren Gelehrten gewesen / mit dem Ampt und Ehren-Titul eines Prothonotarii Apostolici ist gezieret worden / welche neu-angetragene Ehr er so meisterlich zu führen wußte / daß er in kurzem zu der Römischen Cammer-Präsidenten-Stell erkieset ward / in welchem Ampt er durch seine Aufrichtigkeit die Gemüther deren Cardinälen und des ganzen Römischen Hofes gewonnen und an sich gezogen. Und weil er von Tag zu Tag unablässlich grössere Funcken seiner hohen Fähigkeit und Bescheidenheit von sich spüren liesse / ist er dem March-Land als Commissarius Apostolicus und Gubernator vorgesetzt worden. In allen diesen hohen Würden liesse er noch einen grossen Zweifel / ob Benedictus von denen herrlichen Aemptern / oder die Aempter von Benedicto mehr gezieret würden.

Weilen nun von den herrlichen Thaten Benedicti ganz Rom erfüllet war / und ihm zu Lob erschallte / hat Innocentius dieses Namens der X. so grosse Tugenden nit länger unbelohnet ansehen wollen / sondern zu der hohen Cardinals-Würde ihn zu erheben fest gesetzt / Benedictum dadurch fähiger und mehr bereit zu machen für den Apostolischen Stuhl / auf welchen er dormalen eins sitzend ein wahrer Hirt der ganzen Christenheit müste erkläret und gepriesen werden.

Der Tag / an welchem Benedictus zum ersten die Römische Purpur angeleget / ist gewest der 6. des Merckens des 1645ten Jahrs / welcher / weil er der H. FELICITAS absonderlich zugeeignet / auch ein Zeichen gegeben / daß er bis zu dem höchsten Peters-Stuhl glückselig aufsteigen sollte. Es stunde der neue empfangene Purpur-Hut Benedicto sehr wohl an / es stunde aber auch Innocentio dem Xten desselben Darreichung wohl an / indeme er ihm selbst

eine grosse Unbild angethan haben würde/ wofern er denselben/ welchen er selbst für hoch und wohl verdient erkennete/ von der hochwürdigen Purpur würde abgehalten haben.

Nach erhaltener Cardinals: Würde/ waren noch nicht drey Jahr verflossen / ist Benedictus zur Lands: Regierung ganz tauglich erkennet / als ein Legat des Apostolischen Stuhls abgesendet worden auf Ferrara; allwo er von dem Volk mit grossen Freuden und Vergnügung ist empfangen worden. Unter andern schönen Wirkungen/ welche er alldorten erzeigt/ ware seine hohe mit grösser Güte vermischte Vorsichtigkeit/ mit welcher er dem einreissenden grossen Mangel deren Lebens: Mitteln also begegnet/ daß mit aller Verwunderung in der grösssten Unfruchtbarkeit der Erden/ ein mit allen Früchten überhäufftes Jahr ist verspüret worden. Derowegen dann keine grosse Verwunderung entstehen solle/ so man vernimmt/ daß jene Stadt den Nahmen ihres also mit Christlicher Lieb erfüllten Vorsteher niemals ohne Tausend Benedeyungen/ zu seiner Lebens: Zeit ausgesprochen/ und in das künfftige niemals in Vergessenheit stellen wird. Und wahrhafftig/ wer sollte sich nicht dankbar erzeigen gegen denjenigen/ der sich ganz zu aller Nutzen ausgegossen hat? Sey nun dieses anbelangend viel mit wenig Worten zu begreifen genug gesagt: So fern er den Nahmen Benedicti nicht in der Heiligen Tauff empfangen hätte/ würde er solchen/ wegen so vielen Benedeyungen/ von der Stadt Ferrara überkommen haben.

Nach sothaner mit jedermänniglichen Vergnügung vollbrachter Legation zu Ferrara/ wurde er ein Regent des Bistums zu Novarra, allwo er gegen 5. Jahr lang verharrete. Die Aufrichtigkeit seiner Sitten/ womit er dem Bistum rühmlichst vorgestanden/ und das väterliche Gemüth gegen den Armen/ hat zu stetwährendem Lob bezwungen nicht nur diejenige/ so von einem so erbaulichen Seelen: Hirten zu allen Tugenden angeführet worden/ sondern auch alle andere/ welche seine heilige Wirkungen erzehlen hörten. Eine sehr grosse Summa Geld hat er zu Erbauung und Auszierung der Thum: Kirchen hergeschossen / welche noch anjeho nicht sonder alorwürdige Erinnerung Benedicti mit Lust beschauet wird. Der da weiß/ wie eysrigst

er sich befließen habe denen verlassenen Pupillen/bedrangten Wittiben/ Nothdürftigen und Krancken beyzuspringen/ der kan wahrhaftig Zeugnuß geben seiner großmüthigen Barmherzigkeit. So oft von dergleichen Gott wohlgefälligen Sachen gehandelt wurde/ schämte er sich keineswegs selbst in die öffentliche Spitäler und Armen-Häuser hinein zu treten/ den Augenschein einzunehmen/ wie groß der Mangel wäre/ welchen er mit mildreicher Hand zu ersetzen verlangte.

Wider die Feinde des Christenthums trug er eine solche Feindschaft/ daß/ zu deren Anstiltung/ er nicht weniger das Blut/ als Gold und Silber auszugießen verlangte. Dieses hat er klar an Tag geben/ als er in grosser Gefährlichkeit des Königreichs Pohlen/ (welches dazumalen von den Türcken mit grosser Macht angefochten) zu Fortsetzung glückseligen Kriegs eine so grosse Summa Geld/ welche 60000. Scudi überschreitete/ dargestreckt. Kunte wol BENEDICTUS, in Betrachtung seiner damaligen Aempter/ mehrers erzeigen/ als er gethan hat? Ja: Sehr viel Sachen mit Stillschweigen vorbeizugehen/ sey dieses das gewiste/ daß von ihm keine einzige Gelegenheit/ den allgemeinen Nutzen zu befördern/ seye verabsäumt worden.

Solche wunder:würdige Tugend:Werke/ hat benebenst der grossen Bewunderung/ das ganze hohe Collegium der Cardinäle/ in so reife Consideration gezogen/ daß nach dem tödlichen Hintritt Clementis X. und entledigten S. Peters-Stuhl/ Sie diesen BENEDICTUM in Betrachtung seiner ungemein:hohen Meriten/ zum höchsten Directorem und Vorsteher der Kirchen/ durch einhellige Wahl erwählet haben. Wer ist in Abrede? oder darff wohl sagen/ daß BENEDICTUS anderst/ als durch eignen Verdienst und stets:wüthende Tugend:Thaten/ zu der höchsten dreysfachen Cron erhoben worden sey? dann Er hatte ja bereits tausenderley Werckzeihen seines unsträfflich:aufrichtigen Tugend:Wandels/ und ungemein:hohen Verstandes/ in so vielen Legationen und hohen Ampts:Verwaltungen/ an Tag geleet/ und hellglänzend von sich blicken lassen/ daß also wegen so Lobwürdigen Tugend:Exempels/ der Römische Stuhl/ als die höchste Würde der Christenheit/ seiner nicht

länger ermanglen wolte. Kurz aber vor solcher seiner Erwählung zur Päpstl. Würde / schlug ein hefftiger Donner, Keil vom Himmel in das so genannte Quirinal, zerschmetterte und vernichtete selbiges schön und herrliche Uhr: Werck: Was wolte der gerechte Himmel anders hiermit anzeigen / als es wäre der Welt nunmehr kein dergleichen Uhrwerck von nöthen / massen ein anderer lebhafter Zeiger / welcher auch die Zeit selbst zu beherrschen wuste / vorhanden / der solche Manier Art und Weiß / eines Christlich: erbarn Lebens und Wandels zeigen und weisen würde / so nicht nur der Stadt Rom / sondern der allgemeinen Welt zum Besten gedeyen solte!

Als er nun den 31ten des Monats September An. 1676. als Römischer Pabst auf den Apostolischen Stuhl gesetzt worden / hat er bald einen neuen Glanz seiner Heiligkeit von sich gegeben / dann er begabe sich in die Kirchen / warff sich nieder vor den Hoch: Altar / und bekennete vor dem grossen Gott seine Unfähigkeit zu einer so grossen Würde und Würde / als ihm anvertrauet und auferleget ware; protestirte zugleich / daß er diesen höchsten Ehren: Staffel niemalen würde bestiegen haben / wosern er sich selbst nicht bewußt wäre / solchen niemalen gesucht zu haben / und nicht erkennete / daß solches allein von dem Göttlichen Willen und Heil. Geist herrührete.

Zum Dank: schuldigen Andencken INNOCENTII des Xten / von welchem er mit dem Cardinals: Purpur ist gezieret worden / hat er auch den Namen INNOCENTII tragen wollen / dardurch klar an Tag zu geben / daß er nicht weniger in der That als in dem Namen die Unschuld und Keinigkeit zu befördern gesinnet seye.

Alhier kan nicht genugsam beschrieben werden / die frolockende Vergnügung der Stadt Rom / als sie einen solchen auf ihren Thron erhoben gesehen / welcher in mehr als 30. Jahren seines Cardinalats so klare und unverfälschte Zeichen eines unsträflichen Wandels und heroischer Tugend von sich gegeben. Es hatte hierbei das Römische Volk gar weißlich vorgesehen / daß das künfftige Regiment INNOCENTII dem beruffenen Lebens: Wandel ganz würde ähnlich seyn; derowegen wurde hoch gepriesen jener Tag / an welchem er zu einem Stadthalter Christi ist erkieset worden. Noch mit grösseren

ren Freuden ward begangen der 4te Tag des Octobers / an welchem die Crönungs-Ceremonien seynd vollbracht worden. Es wurde ein absonderliches Frolocken an denen Armen verspühret / indeme sie betrachteten / daß dieser Tag den S. Francisco, welcher alles unter die Armen ausgespendet / zugeeignet; bildeten ihnen daher ein / dieselber neu-erwählte allgemeine Vater der Christenheit werde eine gleiche Freygebigkeit erzeigen / welche sie auch nachmalen in dem Werck selbstn erfahren / und sie also ihre gefaste Meynung nicht betrogen hat.

Seine erste Arbeit setzte er an die Verbesserung oder Reformation der Clerisey / auf Mässigung des Römischen Hofes / und Ausrottung etlicher Mißgebräuche / welche waren eingeschlichen / damit also die wahrhafftige Kirche bey solcher Schönheit erhalten würde / welche ihr gebührete.

Und weiln die Römische Cammer mit vielen und grossen Schulden sehr überhäuffet / hat er dieselbe in kurzer Zeit von aller Schulden-Last befreyet. Etwas Newdärdiges / welches fast alle vermercketen / aber die wenigsten verstunden / war daß INNOCENTIVS nicht allein durch seine eigene Hof-Emsigkeit / sondern auch mit Zurückhaltung vieler Aempter / auch mit jenen Einkünften / so nach Gebrauch der Kirchen / andern pflegten mitgetheilet zu werden / den Kirchenschatz mercklich vermehrete. Diese so grosse Spar-Emsigkeit wurde von vielen nicht für gut erkannt noch recht ausgeleget / weiln dero Ziel und End allen unbekannt / biß sich endlich die Gelegenheit ereignet / welche alle Ursachen dieser Sparsamkeit klar an den Tag gelegeet / und allen Mißverstand bey denen Übel-Deutern ausgelöschet / also / daß jederman mit Bekennung / der heimliche Sinn INNOCENTII seye unergründlich / die kurz vorhin beargwohnte Emsigkeit höchst loben mußte. Jenes Geld und Gold aber hat sich nur gar zu reichlich ausgetheilet in die gefährliche Nothdurfften der bestürzten Christenheit / absonderlich dazumalen / als Anno 1683. das Preißwürdige Oesterreich von einer unzählbaren Menge der Türcken / als von einem ungeheuren Meer ist überschwemmet worden / durch Anführung des Groß-Bezers Kara Mustapha / welcher / von vielen Einladungen und Kundschafften deren Rebellen veranlaßet /

mit erschrocklicher Macht vor Wien gerucket / Vorhabens sich nicht allein jener schönen Welt: berühmten Haupt-vestung/ sondern auch der darinnen eingeschlossenen Römischen Kaiserlichen Majestät LEOPOLDI des Erstens zu bemächtigen.

In welchem höchst-gefährlichen Zustand / um so viel grösser die Christen: Furcht war/ wann man zu Gemüth zoge/ den erschrocklichsten Erfolg/ welchen diese betrangte Stadt nach sich ziehen würde/ dafern sie von der Türcken Macht erliegen muste; Um so viel weniger/ hat der allgemeine Vatter der Christenheit INNOCENTIUS seines Schakes verschonen wollen/ die von so Ungeheuer: Barbarischen Feinden Umzingelte Stadt/ aus der äussersten Gefahr heraus zu wükeln und zureissen.

Ja was noch mehr ist/ nachdem er schon so häufig die irdischen Schätze ausgeheilet/ gleich als wüste er nichts mehr zu ersinnen zu Hülff einer Vor-Mauer der Christenheit/ hat er auch den geistlichen Kirchen: Schatz eröffnet / mit Ankündung eines allgemeinen Jubilæi. Der Rund-Brieff oder das Breve / durch welches der Ablass angekündet wurde/ beschriebe den allergefährlichsten Stand der Christenheit mit so herzbrechenden kläglichen Worten / daß es von niemand mit trocknen Augen und ohne Zähren weder abgelesen/ noch angehört werden konnte.

Gleichwie aber jener hochheilige Ablass von INNOCENTIO mit Väterlicher Sorg anerbotten/ also wurde er von allen Glaubigen mit kindlicher Pflicht angenommen / und ist der Eyffer des büßenden Volcks so groß gewesen/ daß der Allmächtige Gott / nach versöhnetem grossen Zorn/ solche herrliche Wunderwerke hat bliken lassen/ als die Welt jemalen gesehen oder verhoffen können. Denn als der Erbfeind bereits vermeinte triumphirend in Wien einzuziehen; langte in dem Christlichen Lager an / JOANNES der Dritte König in Polen (durch Anmahnung INNOCENTII darzu bewogt:) mit dero gegenwärtigen hohen Persohn das Teutsche Römische Kriegs-Heer von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herzog aus Lothringen Carl den V. angeführt/ nicht allein die in letzten Zügen liegende Stadt von dem Türcken: Joch frey gemacht/ sondern auch den ganzen Feindlichen Hauffen also zerschlagen / daß
er

er sich/ nach im Stich gelassenen ganzen Lager und aller Kriegs-
Rüstung / in ein schändliche Flucht begeben musste. Dieser glücksee-
lige herrliche Sieg/ gleich wie er mehr Göttlich als Menschlich ware/
also wurde er auch meistens Theils zugeschrieben dem eysserigen Ges-
bet/ und vergossenen Zähren INNOCENTII, und dem Hochheiligen
von ihm ausgeschriebenen Jubilæo.

Als in Rom/ die glückselig/froh-erwünschte Zeitung vom Wie-
nerischen Entsat eingelauffen: wurde zuörderst dem gütigen Him-
mel unsterblicher Dank gesagt; Nachmalen solch herrliches Sieg-
Gedächtnis/ mit grossen Carthaunen-Knall und Freuden: Schall/
celebriret und begangen / als woraus die innerliche grosse Herrkens-
Freud/ des Römischen Volcks leicht abzumerken war. INNOCENTIUS
der fromme Vatter selbst/ da er kaum die gute Post von so herrlicher
Victori angehört/ urplötzlich / als von einem Schwall innerlicher
Ermunter- und Erquickung überschwemmet / vergoß öffentlich viel
Freuden-Zähren; weiln Er auch die grosse Mutter Gottes den
Ursprung einer so herrlichen Wolthat zu seyn erkannte / hat er an-
geordnet/ das Gedächtniß Mariæ von den Gnaden.

Und der Namen der Jungfrauen war
Maria. Welchen hochwürdigen Nahmen / obwo-
len er schon vor längst an etlichen Orten des Christen-
thums mit absonderlicher Ehr begangen / INNOCEN-
TIUS der XI. dieses Namens Römischer Pabst/ wegen
der herrlichen durch Mariæ Fürbitt wider den graus-
amen Tyrannen den Türcken / welcher das Christen-
thum unterdrucken wollte / zu Wienn in Oesterreich
erhaltenen Sieg/ zu einem ewigen Denckzeichen einer
so grossen Wolthat / von der allgemeinen Catholischen
Kirchen an dem ersten Sonntag nach Mariæ Geburt
absonderlich zu verehren angestellet hat.

Als er hernach den Türckischen vor Wien eroberten Haupt-
Sahm von JOANNE den III. König aus Pohlen empfangen / hat

er herentgegen deroselben Königlichcn Majestät durch ein ganz Freuden- volles Send- Schreiben zum Ersten etlicher Cardinälen Wahl anerbotten/ den König selbstn aber zu einem Beschützer und Verfechter des Christlichen Glaubens erkläret.

Alles dieses war INNOCENTIO noch nicht genug / sondern als Er die grosse Bestürzung/ Furcht und Schrecken der Türcken welche vor Wien/ in Ansehung aller Nationen der Welt/ so unverhofft geschlagen und zu Schanden gerichtet worden/ vermerckte; Als ließ Er auch (gleich wie Er allezeit ein geschwornen Feind der Ungläubigen Barbarn gewesen) bey sothaner erwünschter Gelegenheit/ seinen Eyßer am allermeisten spüren: Entdeckete demnach seyn hohes Verlangen durch viel und mancherley Kennzeichen/ kein Geld noch Kosten sparend/ damit das so viel Jahr betrangte Hungarland/ vermittlest Fortsetzung eines so heiligen Kriegs/ von dem Türkischen Joch entlediget/ hergegen derjenige/ der den edlen Frieden geraubet/ so viel Fürsten und Länder beunruhiget/ einsten gedemüthiget würde! Zu welchem End dann (gleich wie Er hievor sein eigenes Blut zuvergiesen/ keine Scheu getragen/ sondern allzeit bereit und willig gewesen) Er auch ohnermüdet / denen streitenden Christen- Armeen grosse Geld- Summen/ und andere Kriegs- Nothwendigkeiten / den so glückseligen Waffen- Progreß der Christenheit zu befördern/ übermachtet und herbey geschaffet. Was nun so eyferigst verlangt und gewünschet/ hat Er auch glücklich und Herzvergnügt erhalten; Massen in Verlauff sieben Jahren/ Er so grosse Wunder gesehen und erfahren / als keiner seiner Vorfahren hätte verhoffen können: Nämlich die in Hungarn gedämpfte Rebellion/ und daß so viel/ ja fast alle Hungarische Besungen/ aus den Klauen der Türkischen Tyrannen großmüthig entrisßen / und daß sie sich der milden Regierung Leopoldi I. Römischen Kayser untergeben müssen/ gezwungen worden. Unter welchen billich den Vorzug hat/ und für die Vornehmste geschätzt wird/ die Königlich Hungarische Haupt- und Residenz- Stadt Ofen/ so bereits achtmal mit grosser Macht/ auch nicht geringen Kosten und Verlust aber vergeblich belägert/ nun aber als eine harte widerspännstige Nuss gezeitiget worden/ massen sie sich den 2. Monats- Tag Septembr. Anno 1686.

1686. (als an eben dem Tag/woran sie vor 145. Jahren von dem Wätterich Solymanno durch List überrumpelt und bewältiget worden) sich unter das Kreuz Christi und des Römischen Adlers Schutz: Sittige bucken und ergeben mußten.

Welcher grosser Sieg INNOCENTIIUM wiederum auf ein neues dahin bewogen/das er zu Ewiger Gedächtnuß so grosser himmlischer Benedeyung den H. STEPHANUM, Ersten König in Hungarn/ der allgemeinen Kirchen den andern Tag Septembris, an welchem sich der Sieg ereignet / sub ritu semiduplici zu verehren vorgesezt hat; zu dessen Urkund er auch die VI. Lection in dem Officio also beschlossen: *SOMMUM OTULLI*

Desselben (nemlichen des H. STEPHANI) Fest aber hat INNOCENTIIUS der Enlffte Römische Pabst den 2. Tag Septembris ob dem herrlichen von LEOPOLDO dem Ersten/ erwählten Römischen Kayser und König in Hungarn/ an eben diesem Tag in eingenommener und aus der Türckischen Tyrannen heraus gerissenen Stadt Ofens erhaltenen Siegs/ von allgemeiner Kirchen zu begehren angestellet.

Hier soll auch mit Stillschweigen nicht übergangen werden jene merckwürdige Begebenheit/ das nemlich INNOCENTIIUS, gleichsam von Prophetischen Geist getrieben/ diese so eyffrigst-erwünschte Eroberung der Haupt/ Stadt Ofen/ an eben dem Tag/ an welchem sie sich in die Gewalt LEOPOLDI I. Römischen Kayfers ergeben/ zu Rom/ so viel Meilen von Hungarn entlegen/ im Geist mit grossen Frohlocken hochfeyerlich celebriret und begangen hat; Indem Er nemlich/ zu einem Zeichen/ so merckwürdiger Glückseligkeit/ daselbst in Rom/ 27. hellglänzende Lichter/ als nemlich so viel mit Purpur bekleidete Eminenzen angezündet/ unter denen sich auch mußte sehen lassen Leander COLLOredo, dessen Meriten und hohe Vortrefflichkeiten von Ihro Heiligkeit so wohl erkennet worden/ das sie ihm die Ehren: Stell des höchsten Poenitentiarii aufgetragen.

Ja von allen aus besagter Anzahl/ so von INNOCENTIO mit so hoher Würde seyn k-rabet/ oder zu andern Kirchen: Aemptern erhoben

ben worden/ kan mit Warheits Grund gesagt werden / daß sie jederzeit sonderbare Kennzeichen der Tugend / und unsträfflichen Wandels von sich blicken lassen; In Betrachtung/ daß INNOCENTIIUS dergleichen hohe Kirchen-Aempter/ mit sonderbar-grosser Besorgsam- und Sorgfältigkeit/ mitgetheilet/ bloß die Tugend dardurch zu befördern / als womit die Kirche mehr / als mit allen andern geziert wird; dann er verstunde und erwoge nur allzureiff-sinnig/ jenen Königlichen Leib/Spruch oder Sinn-Bild/Alphonfi von Arragonien, welcher einem brennenden Licht oder Fackel/ folgende Umschrift beygefüget:

ALII LUCEO, MIHI CONSUMOR! d. i.

In dem andern leuchte ich/

So verzehre selber mich!

Dardurch anzudeuten/ daß die jenigen / so über andere einen geistlichen Gewalt und Regierung führen/ nicht anderst als hell-brennende Fackeln / mit vielfältigen Tugend-Glanz das Haus Gottes erleuchten sollen.

Dieses aber beyseits gesetzt: Also glückselig war INNOCENTIIUS, daß in wäherender Seiner Regierung / Er nicht wenig sehr herrliche und fast grosse Sieg von Aufgang der Sonnen erfahren und zehlen mögen/ welche nemlich die zwey Anno 1684. wider den Türcken neu-verbundene Kriegs-Armaten oder Feld- und See-Machten/ des Röm. Reichs in Hungarn/ und der Republique von Venedig in Morea / durch den gütigen Himmel beglückete Waffen / an den Tag legeten; Worüber dann in dem Herzen INNOCENTII eine unaussprechliche Freude/in den Augen aber häufige Ergözungszähren/ sich zugleich zeigten. Bey dieser so ungemeinen Freude INNOCENTII, ergözte sich auch nicht wenig die ganze Stadt Rom / auf S. Peters-Stuhl/ einen so frommen und zugleich glückseligen Hirten sehend; dessen väterlicher Lieb / so viel Länder und Städte der Unglaubigen/ als lang abgesonderte Kirchen-Glieder / sich täglich immer mehr und mehr ergaben; Aber O Unvollkommenheit! O Unbeständigkeit! O Nichtig- und Flüchtigkeits / dieser zwar grossen und ziemlich lang taurenden Glückseligkeit! dann in dem lieblichsten Ausfluge/ so häufig-erschollener herrlichst- und annehmlichster Zeit

tungen/ läßt sich auch verspühren die gröste Widerwärtigkeit / Des-
trübnis und Traurigkeit! indem das arme/ bestürzte / und in seiner
Freud verkürzte Rom/ innerhalb wenig Wochen / sich dieses ihres
grossen INNOCENTII, getreuen Seelen-Hirten und lieben Vatters be-
raubet/ den Apostolischen Hof verödet/ sich selbst verlassen/ und
Ach! INNOCENTIIUM entseulet/ todt und erblasset sehen muß.

Der 16te Monats: Tag Junii des 1680sten Christ: Jahrs
ist leider! derjenige gewesen / an welchen sich INNOCENTIIUS an
dem sonst schon öfter empfundenen Podagra unpäßlich zu Bete ge-
legt/ zugleich von einem langsamen Fieber angegriffen / welches sich
täglich heftiger erzeugte. Es scheint/ zwar zu Zeiten/ als wolte sich
die Natur ermuntern / aber der Erfolg des allzeitwütenden Übels
verursachte endlich ein anders Urtheil.

Die gute Stadt Rom/ wegen so sehr überhandnehmender Un-
päßlichkeit ihres getreuen Vorstehers / ganz bestürzt / befließe sich
zwar demselben/ vermittelst des in allen Kirchen / ausgesetzten Allers-
heiligsten Sacraments von Gott/ ein ferners langes Leben zu erbis-
ten; Alle Geistliche Ordens-Ständ und Clöster waren in der An-
dacht ihres Gebets um so viel mehr vertieft / als heftig-sehr sie den
gemeinen Nutzen der Christenheit verlangten! Ja die gemeine
Stadt: oder Privat-Häuser / stellten unterschiedliche eifrige An-
dachts-Ubungen an / in Meinung / die Wieder: Genesung Ihro
Heiligkeit INNOCENTII, von Gott dem Allmächtigen zuerlangen!
Aber alles vergeblich/ massen kein Zeichen einiger Besserung sich aus-
fern wolte. Massen der in die Schenckel gesunkene / scharff-hefti-
ge Fluß/ eine Deffnung nothwendig erforderte: Derowegen dann
der erbärmliche Zustand/ des frommen Vatters / Theils wegen der
durch scharffe Eisen und Instrumenten/ oftmal'ger Einschneidung
und Verwundung/ Theils wegen der daher entstandenen grossen
Pein und Schmerzen/ alle Anwesende zum herzhlichen Mitleiden
bewoge.

Worben dann/ als eine Bewunderungs: würdige Sache / an
den gottseeligen INNOCENTIO, zu bemerken / und mit Still-
schweigen nicht zu übergehen: Daß bey so groß: unaussprechlichen
Schmerzen/ er nicht ein Zeichen der geringsten Ungedult verspüh-

ren lassen/ sondern alles großmüthig und mit verwunderlicher Gedult ausgestanden und übertragen/ und das noch mehr ist/ hat er den Allerhöchsten herzinniglich angeflehet und gebeten: Da es seyn Wille/ Ihn mit noch mehr Pein/ Marter und Schmerzen/ allhier zu belegen. Ja es ist seine gebenedeyte Zunge niemalen in einiges Widriges Wort oder Wehklagen ausgebrochen/ ohnerachtet ihm so verschiedene heftig-schmerzliche Zufälle der Kranckheit sehr zusetzen/ und die gequälte Leibs-Glieder/ mit unablässiger Marter immer mehr und mehr beschwerten/ abmärgelten/ und gänzlich entkräfteten. Als nun Seine Heiligkeit verspürte/ daß das Kranckheit: Ubel immer grösser und gefährlicher sich anzulassen begunte/ hat Er eiferrigst verlangen getragen/ mit dem himmlischen Viatico, oder letzten sehr-Pfennig der Hinscheidenden/ nemlich mit dem zarten heiligen Frohn-Leichnamb Jesu Christi (ob wohl Er solchen in währender Kranckheit/ zu seiner matten Seelen Erquickung/ bereits zum öfftern empfangen) nochmals versehen zu werden; Hernächst/ als ganz willig und bereith/ die irdische Hoheit zu verlassen/ empfing Er auch die heilige Oehlung/ als das letzte Heiligthum der Abscheidenden Cathol. Christen; als auch dieses vollbracht/ gab Er allen anwesenden/ samt denen so seiner Verwandschafft/ als ein hinscheidend: liebevoller Vatter/ mit höchst-bewöralichen Worten/ den letzten Segen. Verlangte ferner/ von Ihro Eminenz, Cardinal COLLO-REDO zum öfftern die Absolution oder Lossprechung aller seiner begangenen Fehler und Sünden/ in deren Empfangung dann/ Er sich so demüthig und eiferrig erzeiget/ daß alle Umstehende häufig die Thränen fließen lassen mußten.

Endlichen/ als sich stündlich die Leibs-Kräfte/ und noch übrige Lebens-Geister/ nach 58. Tägig-lang ausgestandener sehr Schmerzhafter Kranck und Schwachheit/ mehr und mehr verlohren/ hat Er den 12. August Monats des ermelten 1689. Jahrs/ war ein Freytag/ den durch so viel Schmerzen ausgemärgelt und gequälten Leib hinderlassend/ die Seel/ in die Hand seines Schöpfers/ von dem Er sie empfangen/ getrost wiederum zurück gestellet; Nach dem Er der Catholischen Kirchen mit so scheinlich grossen Nutzen der ganzen Christenheit/ so heilig als gloriwürdig vorgestanden 12. Jahr und 10. Monat.

Solch

Solch sein Gottseeligstes Hinscheiden / geschehe in Geaenwart des hohen Poenitentiarii Cardinal Leander COLLOREDO wie auch der vornehmsten Ordens-Häupter / der Societät JESU, Dominicaner-Carmeliter-Franciscaner-Ordens: Generalen u. welche alle diesen seinen letzten Hintritt / augenblicklich (nicht anders / als eine Del-Manglende Lampe auszulöschen pfleget) geschehen seyn / vermercketen / als eben in solchem Moment / der 3te Theil des Rosen-Kranzes / von allen Anwesenden / mit einhelliger Stimm / abgebetet oder vollendet gewesen. Als nachgehends sein Leichnam eröffnet worden / haben sich Wunder-würdige Dinge befunden und am Tag geben: Massen in denen Nieren / man zweien sehr grosse Stein / dergleichen in der Gall / eine ziemliche Anzahl kleiner Steinlein gefunden; Voraus dann zu erkennen war / massen die Arzney-Gelchrten hoch-vernünfftig geschlossen / daß sein so langes Leben mehr für ein Wunder-Begebnis zu achten / als der Natur zugeschrieben werden können.

In wärender solcher Leichnams-Eröffnung / war mit Bewunderung anzusehen / wie sehr / nicht nur der gemeine Pöfel / sondern auch hohe Stands Personen herzu getränget / und äussersten Fleisses sich bemühet / die kleinsten Bluts-Tröpflein / sowol mit Baum-Wollen als Tüchern aufzutrocknen / um selbige mit besonderer Reuerenz und Ehrverbietigkeit auch grösster Begierd und Anmuthigkeit / gegen ihren seeligst-verschiedenen lieben Vatter / zu verehren / zu küssen und zum sonderbaren Gedächtnis aufzubehalten. Nach vollender solcher Leibs-Eröffnung / ist der Leichnam dem Gebrauch nach bekleidet / in einen öffentlichen Saal des Pallast / zu jedermanns Beschauung ausgesetzt worden; wohin dann das curiose Volk / mit grossen Eyser und Begierd / zu dem letzten Fuß-Ruß sich häufig verfügte. Von dannen Er hernach / in die Haupt-Kirch St. Petri übertragen / und so ferner in SIXTI IV. Capellen gesetzt worden.

Ob nun zwar an solchem Tag / alle Weeg / Gassen und Strassen / wtgen des hefftig-anhaltenden Regen-Wetters / mit Wasser erfüllet zu sehen gewesen; Lieff doch dessen ohngeachtet / das Volk mit grossen Hauffen zusammen: Ja es schiene / ob wären alle des

Römischen Kirchen: Staats beherrschender/ Provinzien/ Län-
der: und Städte: Inwohner / in dieser ihrer Haupt: Stadt
Rom/ bey einander versammlet zu sehen. Als er nachmals von
dannen in die Capellen der Allerheiligsten Drenfaltigkeit über-
tragen worden/ auch alldorten 3. ganzer Tage gestanden/ war al-
lererst recht/ das Geträng und Zulauff des Römischen Volcks/ nicht
sonder Bewunderung / zu sehen; Welches dann in Beschauung
eines so betrübt: traurigen Spectaculs, mit Vergießung häuffiger
Thränen/ auch aller andern nur ersinnlicher Klag: und Schmer-
zen: Zeichen/ sattsam an Tag gab/ wie sehr ihnen der Todes: Fall ih-
res getreuen Seelen: Hirten und lieben Vatters zu Herzen gieng/
und Ihn billich Edel und Uedel/ jung und alt / groß und klein beklag-
te und betauere! Sehr viel sind beobachtet worden/ so nicht/ Ihn ein-
mal gesehen zu haben/ content und vergnügt gewesen / sondern zum
zweyten/dritten und mehrmahlen/ zu den todten Leichnam zuruck keh-
rend/ zu vernehmen gegeben/ wie hart sie ankomme/ von Ihme geschie-
den zu werde; Als aber am 3ten und letzten Abend/ damit der entseel-
te Leichnam desto füglich: und ohngehinderter möchte zur Erden be-
stattet werden/ die St. Peters Kirche verschlossen wurde/ erhub sich
unter dem Volck ein so unbeschreiblich: erbärmliches/ Heulen / Wei-
nen und Wehklagen/ daß dardurch ein steinern Herz auch wohl zum
Mitleiden hätte bewöget werden sollen!

Dergestalt nun / hat zum letzten mal / diese Welt
gesegnet/ **INNOCENTIUS** dieses Namens
der Eylffte / Römischer Pabst / welcher mit so
ohnsträfflichen Lebens: Wandel / als hellen Tugend:
Glanz / die Kirche Gottes gezieret / gleich dem Be-
sten/unter den guten Hirten! welcher dann wegen sol-
ches so gloriwürdigst: geführten Tugend: Wandels /
auch rühmlichst: erschollener so vieler Thaten und Wer-
cke/ so er alle zum Nutzen des Christenthums/ enfrigt
angewendet/ bey dieser noch lebenden/ und der Nach:
Welt/

Welt / ein unsterblich-ewiges Lob erhalten / ja gewiß erhalten wird! nach dem klaren Beweis und Zeugniß des Königlichen Propheten: In Memoria æterna erit JUSTUS, ab auditione mala non timebit! d.i.

Des Gerechten wird nimmermehr vergessen/und keines üblen Ruffs hat er sich zu befürchten! Ja was dieser gekrönte Prophet versprochen / macht bereits zu gegenwärtiger Zeit / die ganze Welt klar und wahr/mit dem Finger des ewigen Ruhms auf INNOCENTIUM zeigend/ und in jene Wort des Ecclesiastici, mit einhelliger Stimme ausbrechend und erschallend: Ecce! Sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit DEO, & inventus est JUSTUS! Sehet! INNOCENTIUS, ein grosser Priester / welcher in seinem Leben Gott gefällig gewesen; Er ward unsträfflich/Gerecht/rechtschaffen und Treu erfunden! Er ruhet im Frieden in seinem Grab / aber sein Nahme lebet ewiglich! die Leuthe reden von seiner Weisheit/ und die Gemeine verkündiget sein Lob! In Summa:

Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Seegen bis an der Welt

E N D E.

33:(o):33



732

Biblioteka Jagiellońska



sidr0015120

